

1985-1994 : gebremste Dynamik

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **100 (2005)**

Heft 1: **100 Jahre ans anni ons : 1905-2005**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

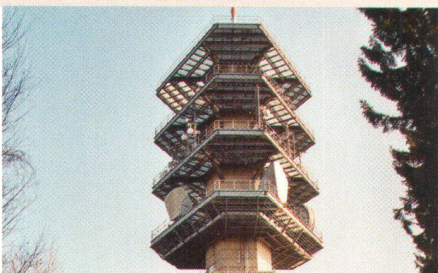
GESTERN

1985–1994: Gebremste Dynamik

Die geforderte Neuausrichtung kann sich nicht richtig durchsetzen. Die Hauptaktivitäten sind wieder von einem reagierenden und protestierenden Handeln geprägt und der SHS tritt in der Öffentlichkeit vor allem mit Einsprachen und Beschwerden in Erscheinung. Die Subventionen werden weiterhin auf verschiedene kleinere Projekte verteilt. Die nachlassende Dynamik im Bereich der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit schlägt sich im Mitgliederbestand nieder. Nach dem Höchststand 1985 mit 24 663 Mitgliedern nimmt die Zahl bis 1994 um 4 700 Personen ab, was vor allem auf die fehlende Einbindung von jungen Mitgliedern zurückgeführt wird.

Der SHS versucht insbesondere, seinen Einfluss auf die Bundespolitik zu stärken und nimmt kritisch Stellung zu den Gesetzesrevisionen im Natur- und Heimatschutzgesetz sowie im Umweltschutz- und Raumplanungsgesetz. Zu Beginn der 1990er-Jahre arbeitet eine Arbeitsgruppe des SHS klare Richtlinien für Gutachten und eine Einsatzdoktrin für Rechtsmittel im Bereich des Beschwerde-rechts aus. Gleichzeitig geht der SHS von einer zurückhaltenden Verkehrspolitik zu einer offensiveren über und schwenkt in verschiedenen Fragen auf die Linie der grossen Umweltorganisationen ein. Ein Wandel zeichnet sich auch in der Vergabe des Wakkerpreises ab, der nun explizit die Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts und die aktuelle Gestaltung von städtischen und halbstädtischen Siedlungsformen zum Thema hat: 1989 geht der Preis an die Stadt Winterthur, welche durch die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts geprägt ist. 1990 würdigt der SHS Montreux wegen der Erhaltung des bau-touristischen Erbes aus dem 19. Jahrhundert. 1993 wird die Gemeinde Monte Carasso für ihre Ortsplanung in der von Zersiedelung geprägten Agglomeration ausgezeichnet.

1986 wehrte sich der SHS gegen das Projekt, 2004 wurde der Fernmeldeturm Höhrnonen als überholt abgebrochen (Bild SHS)



HEUTE



Auf Exkursionen, wie dieser in La Chaux-de-Fonds, lässt sich Baukultur spannend und anschaulich vermitteln (Bild SHS)

Schweizer Heimatschutz will ernst machen

Bildung in Baukultur für alle!

Schon bei der Gründung gehörte die Sensibilisierung für Baukultur zu den wichtigsten Zielen des Schweizer Heimatschutzes (SHS). Hundert Jahre später ist die Forderung immer noch aktuell. Baukulturelle Bildungskonzepte fehlen in der Schweiz weitgehend. Abgesehen von einigen Ideen sind Architektur und Baukultur in den Schulen kein Thema. Der SHS fordert deshalb, dass mit einem Programm das Wissen über Baukultur und die Entwicklung diesbezüglicher Wertvorstellungen gefördert werden. Als aktiven Beitrag bereitet er die Gründung eines Zentrums für Baukultur vor.

Monika Suter, Geographin, Schweizer Heimatschutz, Zürich

Baukulturelle Bildung in der Schule? Die hat, wenn ich mich recht an meine Schulzeit erinnere, mit griechischen Säulen begonnen und mit Barockkirchen geendet. Die baukulturelle Bildung scheint nicht über die klassische Stilkunde hinauszukommen. Profane Architektur, Baukultur des 20. Jh. oder moderne Siedlungsentwicklung sind im Schulstoff eklatant untervertreten. Damit verbunden ist ein mangelndes Angebot an attraktiven Lehrmitteln auf allen Schulstufen sowie das Fehlen von ausserschulischen Bildungsangeboten.

Umwelt ohne Baukultur?

Im Bereich Umwelt und Natur bietet sich ein anderes Bild. Seit den 1970er-Jahren sind pädagogische Konzepte für

die Vermittlung von Umweltanliegen entwickelt worden, die heute Kopf, Herz und Hand ansprechen. Verschiedene Unterrichtsmaterialien und ausserschulische Angebote wie zum Beispiel Waldschulen oder Naturschutzzentren stehen den Lehrern zur Verfügung. Auffälligerweise ist die Baukultur kaum Teil dieses Umweltverständnisses ausser vielleicht im Zusammenhang mit der Zersiedelungsproblematik.

Im Zuge der Nachhaltigkeitsdiskussion wird auch für die Umweltbildung gefordert, dass sie sich zu einer Nachhaltigkeitsbildung ausweitet. In diesem Zusammenhang kommt der Baukultur entscheidende Bedeutung zu, sollen nicht nur Ökologie und Ökonomie, sondern auch der sozio-kulturelle Bereich